

Ya
3091





Als
Der Wohl-Edle, Brotsachtbare und Kunst-
Erfahrene Herr,

Herr Gottfried Silbermann,

Königl. Pöbln. und Schur-Gürstl. Hächß. Hoff- und Sand-
Orgel-Sauer,

Zu Gottes Ehren in der neuen Frauen-Kirche

Erbaute Orgel

Den 22. Novembr. 1736. mit Ruhme übergab,
Und selbige den 25. Ejußd. als am *XXVI.* post Trinit.

Dem Dienste **GNSSS**

einget ehret wurde,

Schrieb

Dem Herrn Verfertiger dieses schönen Wercks

Zum gütigen Andenken

folgendes

Theodorus Christlieb Reinholdt,

Chor. Mus. Dir.

DRUCKEN, gedruckt in der Königl. Hof-Buchdruckerey.





Sieh Dir ein würdig Lieb, Geehrter Silbermann,
Dem selbst der bleiche Neid den Kranz nicht rauben kan,
Zu bringen sich erkühnt, dem muß, das Werk zu zieren,
Die mehr als schlechte Kunst selbst beyde Hände führen.
Die Muse hat Dir längst den Lorber aufgesetzt,
Und Dich der Meisterschaft vor andern werth geschätzt.

Ihr Arm beerdnet Dich mit ungemeinen Ruhme,
Der Künstlern sonst gebührt, und wirfst Dir manche Blume
Mit allen Freuden zu. Ist die Muse beliebt,
Was Wunder, wenn man Dir ein Theil der Ehre giebt?

Nun ist ja die Muse ein Werk, das Du entflammest,
Das als ein schwaches Bild von seinem Schöpfer stammet.
Bey welchem Harmonie und lauter Einigkeit
Im Wesen, Willen, Thun und in Vollkommenheit

Zuförderst sich erweist. Hat das nun einen Tadel,
Was seinen Ursprung, Quell und den beliebten Adel
Aus jener Höhe hat? inmassen man die Spur
Von dieser Lieblichkeit hiernächst in die Natur
Geleget finden kan, da alles herrlich stimmt,
Wo sich ein Körper regt, wo nur ein Funcken glimmet;
So, daß Pythagoras, der bey der alten Welt
So großes Ansehen hat, sich ehmalhs vorgestellt,
Daß, was den Himmel dreht, die hoch erhabnen Sphären
Durch einen Klang belebt und große Lauten wären.

Wenn uns die älteste Schrift den ersten Meister nennt,
Der Cain, Adams Sohn, als seinen Anherrn kennt,
Wird die Erfindung doch deswegen nicht vergiffet,
Auch Zubat hat ein Werk, das löblich ist, gestiftet.

Swar

Zwar was das Alterthum bereits von Anbeginn,
 Wenn man den Zeiten nach bis zu der Sündfluth hin
 Zurück gehen will, bey den entfernten Heyden
 Für einen Stifter ehrt, ist schwerlich zu entscheiden;
 Weil der Bericht davon den schänden Fabeln gleicht,
 Und oftmahls den Schein der Wahrheit kaum erreicht;
 Wie dort Apollo erst das edle Werk erdichtet,
 Wie Pallas oder Pan die Flöthen eingerichtet,
 Wie Aesculapius, der manche Noth geheilt,
 Den Kranken neue Krafft durch Säften mitgetheilt;
 Wie Orpheus Baum und Stein zu sich heran gezogen,
 Die Thiere zahm gemacht, den Pluto selbst bewogen,
 Eurydicen erlöset; Wie Chamyrus gespielt,
 Und nach der Musen Günst, jedoch umsonst, gezielt,
 Die Leher und zugleich der Augen Licht verlohren;
 Wie Phobus auf den Streit dem Midas Esels-Ohren
 Zur Straffe zugebacht; wie Linus zwar die Kunst
 Den Hercules gelehrt, doch schlechten Dank und Günst
 Dafür erhalten hat; wie dort Amphions Laute
 So Holz als Felsen zog, und Thebens Schloß erbaute;
 Wie ein Arion sich durch künstliches Bemühen
 Von Feinden losgewürckt, so, daß ihn ein Delphin
 Zu erst in Sicherheit, denn über Meer geföhret;
 Wie Marsias sich mehr, als starr zum Geyßel geöhret,
 Als sein Verstand gewährt, im Leyern zugetraut,
 Apollon angereizt, und drüber seine Haut
 Erbärmlich eingeblüet; Das wird nun bald gepriesen,
 Bald bitterlich beklagt, doch bleibt es unbewiesen.

Die Schrifft giebt heller Licht, sie preist das Instrument,
 Das Gott dem Volcke dort, so seinen Rahmen kennt,
 Zu brauchen vorgelegt, wenn Krieg, Gefahr und Streiten
 Die Helden forberten; Und wenn bey Friedens-Zeiten
 Das anberaunte Fest die Andacht sammeln hieß,
 Wo Herold und Levit in die Trommete stieß,
 Das stürzte Jericho, der Klang der Hall-Posaunen
 Bewegte Stadt und Wall, daß alles zum Erstaunen *Jos. VI, 20.*
 In einen Hauffen fiel, so jagte Gideon
 Den ungeheuren Schwarm von Midian davon. *Judic. VII, 22.*
 Doch Davids Harffe hat noch ungleich größre Stärke,
 Sie jagt den Trauer-Geist, der durch betrübte Werke

Durch Kummer und Verdruß den Saul in Unruh setzt,
Mit größtem Nachdruck fort: was Ohr und Herz ergötzt,
Kann durch ein heilig Lied die Seelen-Wunden lindern
Die Lücke Davids und seine Wuth verhindern.

Und eben David führt die Saiten mancher Art,
Da er von obenher mit Kraft gerührt ward,
Beim Dienste Gottes ein: Dem läßt sich zu Ehren
Ein Chor mit Saiten-Spiel, ein Chor mit Harffen hören.
Hier stimmt Githit ein, hier andre Neginoth:
Sacharja, Jesiel verehren das Gebot;
Ehenaja heißt das Chor geweyhte Lieder singen,
Und Assaph läßt dabey die hellen Cymbeln klingen. 1. Paral.
Der Mann, den Gottes Geist in großem Maße trieb, 16, 22.
Wenn sein gerührter Sinn die schönen Psalmen schrieb,
Heißt seines Gottes Wolk die Taucken und die Pfeiffen Psal.
Und süßes Saiten-Spiel nach Herzens-Lust ergreifen: 50.
Er winckt den Süßbigen, daß sie mit Lobgesang,
Mit Psalter, Harffen-Spiel und mit Posaunen-Klang
Den Herrn im Heilighum, in seiner Festung oben,
In seiner Herrlichkeit und grossen Thaten loben,
Und dessen Ruhm erhöhn. Der grosse Salomon,
Der David nachgefolgt, trug größern Ruhm davon,
Als er an Größe noch, dem Vater zum Vergnügen,
(So hat er selbst gewünscht) den Vater überstiegen.
Wie Welt und Orient ihm Edelstein und Gold,
Wie Ophir seiner Hand so manchen Schatz gezollt,
Wie Recht und Billigkeit sein Herrschen abgemessen,
Wie aller Weisheit Glanz nebst ihm den Thron besessen,
Daß vor und hinter ihm nicht seines gleichen war,
Die gütige Natur dergleichen nichts gebahr;
So hat er auch der Kunst, die Ohr und Saiten reget,
Noch einen größern Schmuck als vormahls angeleget.
Da war kein Saiten-Spiel, so viel ihm nur bewußt,
Das er nicht ordnete: Hier fehlte keine Lust,
Kein Labßahl vor das Herz, noch Weypde vor die Sinnen;
Er schaffte Sängern an, er hörte Sängerninnen.
Nach diesem gieng das Werk noch immer weiter fort,
Und blieb in Israel, so, daß Elifa dort 2. Reg. 2.
Durch angenehmen Klang den hohen Geist erweckte,
Der ihm das Künftige, der Fürsten Sieg, entdeckte.

Was

Was nach der Zeit das Volk, so außer Gottes Schaar
Auf düstern Wegen ging und sonst verblendet war,
Hier gleichwohl gutes fand; Was Griechen-Land geschrieben,
Und die beliebte Kunst von Jugend an getrieben;
Wie Rom hier nachgefolgt; Was Martian entwarff,
Was sich Boethius und Beda rühmen darff,
Das geh ich hier vorbei: Nur Arctins Erfinden,
Das Ut, Re, Mi, muß ihm den Kranz von Cypriß winden.

Doch da man die Music zu löblichem Gebrauch
Der Andacht widmete, so hat die Thorheit auch
Der wohlgemeinten Kunst (o kühnes Unterfangen!)
Den Schandstiel zum Verdruß und Jammer angehangen,
Der sie verhaßt gemacht. Man behd den schönsten Theil
Zu der Beförderung des Aberglaubens feil;
Man ließ Trompet und Horn den Götzen zu gefallen,
Und ein geschändet Lied, bey schänden Opfern schallen.
Wenn Babels König dort den schrecklichen Coloss
Im freyen Felde setz, daß Volk und Reichs-Genoss
Ihn kintend ehren soll; wenn Albrwiz und Rasen
Ja Höllen-Zauberey die Eltern angeblasen,
Daß der verruchte Sinn sein eigen Fleisch und Blut
Die Kinder, die sie liebt, in die verfluchte Blut,
In Molochs Arme legt; Und wenn die Corybanten,
Ein ungeheurer Schwarm als Sisyph und Saramanten,
Ihr schandvolg Gest begeh'n, so muß der starke Thon
Den schänden Götter-Dienst, nein, unsers Gottes Hohn,
Die Schande der Natur (ach Schimpff und Spott!) begleiten,
Als sollt Uranie der Höll ein Lob bereiten.

Ihr Feinde der Music, werfft ihr die immer vor,
Gott und Vernunft verleih't ihr doch ein gnädig Ohr
Sie bleibt an sich ein Werk, das keine Mackel trägt,
Der Schand und Bosheit nie ein Brandmal eingepreßt.
Bedenckt, daß nur die Schuld der schlimmen Künstler sey,
Wenn Antigenes den Herrn in's Hoferey,
Wenn andre Brust und Herz in Brand und Geißheit stürzen,
Und ihrer Lieber Krafft mit mehr als Masfac würzen.
Wein bleibt ein edler Tranck, wenn Circe gleich durch Sauffen
Viel so zu Thieren macht, daß sie zur Hölle lauffen:
So bleibt der Druckerey ihr ungetränkter Preiß,
Wenn gleich die Eitelkeit, der ungefaltne Fleiß,

Mit Traum und Phantasie, mit ausgeheckten Grillen,
Mit Zoten und Pasquill Pappier und Welt erfüllen.
So bleibet die Muse des Himmels liebes Kind,
Wenn ihre Söhne gleich nicht alle heilig sind.

Sie weiß den matten Sinn durch angenehme Weisen,
Wenn sie beweglich sind, mit holder Kraft zu speisen;
Sie schenkt den Nektar-Trank, der bis in tiefen Grund
Des zarten Geistes dringt; Sie macht dem Herzen kund,
Was sich vor Süssigkeit in denen Tönen findet,
Wenn die geschickte Faust die Kunst mit Kunst verbindet,
Und sollte wohl der Reid, so unverschämt, so kühn,
So unvernünftig, stolz und frech in Zweifel ziehn,
Dass, wer das Werk versteht, nicht minder herrlich bauet,
Als was man von der Hand des Bibiena schauet,
Den Wien bewundern muß? Sie steigt ohn Unterlaß
Die *Composition* erreicht auff dem Parnas,
Um einen hohen Grad. Wie hoch die Übung strebet,
Da Hand und Athem, Holz, Metall und Darm belebet,
Das weiß die ganze Welt. Wie das beliebte Singen
Und Nachtigallen Artz sich in die Höhe schwingen,
Zeigt Farinelli an, den Welschlands Paradies
Neapolis gezeugt, den Londen und Paris
Verehret und beschenkt. Und *Strade* steht zum Zeugen,
Vor der die Musen solch ein Ehrerbietung schweigen.
Fausinens Stimm erwacht, daß Luft und Zimmer schwirret,
Wenn der beliebte Schall durch tausend Arten irrt;
Und *Sinastino* steigt bis an die größten Meister:
So zeigt *Augustens Hoff* mehr aufgeweckte Geister.

Kein Volk, Italien, singt so geschickt wie du,
Hier schwinget sich dein Ruhm den hohen Sternen zu:
Doch wirstu auch den Ruhm den muntern Franken gönnen,
Dass sie das Instrument als Meister rühren können,
Dass sonderlich Hautbois, und was *Traverse* heisst,
Von hochgetriebner Kunst die schönsten Proben weisst;
Lass auch den Teutschen zu, dass sie sich begesellen,
Und mit bemühter Kraft an deine Seite stellen.
Man muß es nur gesehen, was die Erfahrung glaubt,
Dass ihnen weder Reid noch Zeit die Gabe raubt,
Mit ungezwungner Artz fast ohne Schwierigkeiten
Den andern, wo nicht vor, doch völlig gleich zu schreiten.

Carl Graun, ein Sachse, legt die Proben an den Tag,
 Was ein geschwinder Hals, was Müß und Kunst vermag,
 Wenn der geschickte Trieb nach den Gesetzen toller,
 Und tausend Artigkeit den lustern Ohren zoller,
 Die noch so zärtlich sind. Wer kennt nicht Hendels Faust,
 Wie lieblich hier die Kunst im Clavicymbel saust,
 Wie das, was er gefest, mit gleichem Feuer blühet,
 Daß Engelland mit Recht das Pfund, das er besühet,
 An einem Deutschen rühmt. Die Wahrheit fällt mir bey,
 Daß Haffe bis anher recht starck geworden sey.
 Was sich in Telemann für Geist und Anmuth reget,
 Das hat er selbst der Welt so oftters vorgeleget,
 Daß ihm die Nebligkeit nach Sturm und Ungemach
 Ein besser Schicksal wünscht. Der hochbeliebte Bach
 Negt Fuß und Finger so, daß beydes Ohr und Augen
 Lust und Verwunderung aus der Bewegung saugen.
 Führt nicht Pantaleon in dem, was sein Verstand
 Von selbst erfunden hat, die ungebundene Hand,
 Daß es Vergnügen giebt? Der Strich auff Violinen
 Läßt für Pfendeln Lob und Palmen-Zweige grünen,
 Und giebt dem mittlern Graun den wohlverdienten Preis.
 Wer höret Nichtern zu, der nicht zu rühmen weiß,
 Was wohl sein Ton vermag? Wer muß nicht Dvanchen lieben
 Wenn Er Traversen spielt, wenn sich die Geigen
 Die Angst macht mich arm; Drum denck ich andrer nicht,
 Für welche Kunst und Fleiß gerechte Kränze sticht,
 Die Deutschland vorgebracht, die in dem holden Sachsen
 Bey dieser Wissenschaft gang rühmlich auffgewachsen.

O daß nur (dieser Wunsch ist noch hinzu zu thun)
 O daß Augustens Geist auff mehreren Prinzen ruh'n,
 Und Heinrichs Mildigkeit noch viele reizen möchte,
 Daß Gotha, Eisenach viel gleiche Folger brächte!
 So würde der Parnas an Früchten, Brodt und Wein
 Nicht, wie bisher geschehn, so kahl und trocken seyn,
 Die Musen würden nicht bey aller ihrer Mühe
 So bleich und mager gehn, wie dort die sieben Kühle
 Im Traume Pharaons. Man würde deren Kunst,
 Die ihre Zeit verschlingt, mit etwas mehrer Gunst
 Und mit Erkänntlichkeit der Liebe würdig schätzen,
 Und sie nicht größten Theils nur hintern Ofen setzen.

So

So hört' man das *Concert*, man lobet es zur Noth,
 Man sagt: Es ist das Werk von gutem Korn und Schroot,
 Allein mehr folget nicht; Das ist die ganze Gabe,
 Dem Künstler möchte sonst bey allzugroßer Habe
 Der Schwinde nahe seyn: Man wehret mit aller Macht
 Der trägen Fertigkeit. So giebet der Bedacht
 Den Vögeln nicht zu viel, nicht allzu oft zu fressen,
 Sie möchten etwa sonst das Singen bald vergessen.
 Fällt nun Polymnien ein so geringes Loos,
 So geben andre sich mit der Verachtung bloß;
 Sie sehn nur überwerch und mit gekrümmtem Maulte
 Als leeren Fäßern zu: Sie legen wohl dem Gaul,
 Der tröstlich wiehern kan, im Ernste sonder Scheu
 Wie jener Scythe that, den großen Vorzug bey,
 Zumahl, wenn das, was hier die schlechte Münze präge,
 Den Schatten, Farb und Schein nur von der Schule träge.

Doch, Pierinnen tragt den Geiz und Stolz der Welt
 Und eilt der Orgel zu, allwo das größte Feld
 Zu eurer Übung ist: Ihr aber werdet zeigen,
 Wie hoch ihr Bau und Zier im Alterthume steigen.
 Ob Archimedes Geist hierauff sein Augenmerk
 Schon ehemahls gesetzt, wer sonst das neue Werk
 Durch einen Wasser-Trieb zu allererst begonnen,
 Ob wohl Crovisius den tluagen Bau erfonnen?
 Ihr rühmt, was man erzehlt, doch sagt ihr auch mit Recht,
 Daß aller Anfang schwer, und freylich etwas schlecht
 Allhier gewesen sey: Bis endlich durch Bemühen
 Das angetretne Werk in bessern Stand gediehen,
 Da gleich Theophilus dort an dem Ruder saß,
 Und das verneute Rom des alten fast vergaß.
 Wiewohl auch mit der Zeit das Wissen zu genommen,
 Bis endlich mit der Zeit die Orgel mehr vollkommen
 Und schön verfertigt ward. Wobey auch nach der Hand
 Die Eitelkeit fast mehr als nöthig angewandt,
 Und bald die ganze Lust aus Eisen ein vollführer,
 Bald aber mit Crystall und Zurbaum ausgezieret,
 Bald Alabastrer Pracht und Silber aufgesteckt,
 Und nicht nur das Gehör, auch das Gesicht erweckt.
 Man gab die Laden an, die man so wohl vom Schleiffen
 Als Springen zubehampt, man ließ Ventil und Pfeiffen

Bequem in Ordnung stehn; Da trat bald Principal
 Und bald Octava her, da sonderte die Wahl
 Das beste von Mixture; Das Schnarrwerck ward erfunden,
 Und der verstärkte Klang mit Flötenwerck verbunden;
 Man machte das Gedack, man formte das Nasat,
 Es ward zum Cymbel - Stern und zu Posannen Rath,
 Der Tremulante ließ den matten Ton erzittern,
 Es konnte Brust und Werck so Kirch als Chor erschüttern;
 Hier regte sich Pedal und Rücken - Positiv,
 So, daß die Harmonie geschickt zusammen lieff,
 So, wie die Himmels - Burg in ungemessner Ferne
 Viel Fackeln aufgesteckt, da groß und kleine Sterne,
 Planeten, Sonne, Mond, die Lichter insgesammt
 Von fremder Blut entzündt, von eigner angeflammt
 In ihrer Ordnung gehn: Ein so gemischtes Wesen
 Läßt uns ein Orgel-Werck, doch unverwirret, lesen.

Und wer erkennet nicht, wie nützlich, wie bequem,
 Wie unentbehrlich nun, wie schön, wie angenehm
 Die Kirchen-Orgeln seyn? Was kan wohl feiner schallen,
 Was kan den Ohren mehr und lieblicher gefallen,
 Als wenn des Meisters Hand bald dies Register zieht,
 Bald jenes wechseln läßt? Ein Kunstgeformtes Lied,
 Wo Pfeiff und Säptenspiel das Herz zur Andacht treiben,
 Wird sonder Orgel-Klang ein todtes Wesen bleiben,
 Der Wohlstand würde selbst nicht auff den Palmen ruhn;
 Man würde sonst nicht dem Eilen Einhalt thun;
 Man braucht ja einen Zaum bey angespornten Pferden,
 Sonst würde Melodie und Tact zu nichte werden:
 Wobey die volle Schaar nur Achtung geben muß,
 Sonst macht die Aenderung dem Sängler nur Bedruff,
 Es darff die große Kunst die Lieder nicht zerwühlen,
 Choral läßt sich nur schlecht und recht am besten spielen:
 Das Vorspiel mag die Zier in dem Verändern weisen,
 Und die Geschicklichkeit gelübte Künstler preisen;
 So, wie der Bau zuvor den braven Meister preiß,
 Der schöne Werke macht; dergleichen Lübeck weiß;
 Wie Hamburg, Magdeburg und Breslau wohl gebungen,
 Wie sonsten hier und da ein guter Bau gelungen.

Doch kommen offermahls noch gleichwohl Werke vor,
 Wo Stolz und Prahlerey mit Worten zwar das Ohr,

Jedoch

Jedoch nicht mit der That, das, was man hofft, erfüllet,
Und wo der leere Schein das schöne Nichts verhüllet;
Wo mancher großen Wind mit Rühmen erst gemacht,
Jedoch den Wind hernach nicht in das Werck gebracht,
Bey aller Arbeit Kunst im Ordnen Fleiß gespahret,
Und weder das Ventil noch Züge wohl bewahret;
Die Laden nicht besorgt, die Pfeiffen nach Gebühr
Nicht wohl verfertiget, Register und Clavir
Nicht richtig zugepaust, nicht billig eingetheilet,
So, daß hernach der Wolff bey allen Zügen heulet.

Nun unserm Silbermann ist besser Ruhm gegönnt,
Den Sachsen seinen Sohn und seine Zierde nennt,
Als der von Gott ein Pfund, ein schönes Pfund empfangen,
Damit Er nicht sowohl nach Welt-Gebrauch zu prangen
Als Ruh zu schaffen pflegt. Seitdem Ihn Straßburg zog,
Und Er die edle Kunst selbst von den Mäsen zog,
Wie Ihn des Bruders Treu und Hand-Griff angeleitet,
Hat Er, o Sachsen, dir viel Orgeln zubereitet,
Davon die Anzahl nun auff Neun und Dreyßig steigt,
Darunter keine nicht von seiner Ehre schweigt.
Es sind nun sechzehn Jahr, da Silbermanns Bemühen
Das schöne Gottes-Haus, den Tempel zu Sophien,
Mit einer Orgel ziert, wie tausend Mannuth hat.
Es schien als hätte nun kein neuer Zusatz statt:
Und gleichwohl läßt das Haus, das sich zur Lieben Frauen,
Doch Gott zu Ehren, nennt, noch größere Künste schauen.
Und recht so. Denn der Bau, der sich dem Höchsten weihet,
Hat mehr als andere von Zier und Kostbarkeit,
Daran der Meister Beer Verstand und Rath gewendet,
Und das, was prächtig heist, die Künste fast verschwendet;
Beers Ruhm wird sich erhöhn, sunt Klugheit und Bedacht
Nur hier ein Mittel aus, dadurch er möglich macht,
Daß alle, Jung und Alt, auff den erhabnen Chören
Den schönen Gottesdienst und holde Predigt hören.
Die Hütte dieses Stiffes, der selbst des Königs Hand
Erwünschtern Beyfall giebt, die als ein theures Pfand
Auff eine Nach-Welt denckt, soll nebst den andern Gaben
Ein Werck von Silbermann, ein neues Kunst-Stück, haben.

Bewundert insgesamt, die ihr das Werck begreiff,
Daß alles, was ihr horet, in drey Clavire läufft,

Daß

Daß die Register sich auff vier und vierzig Schwingen,
Die, alle wunderschön und Regelmäßig klingen,
Spannt beyde Eddeln an, es wird doch nicht allein
Mit Vortheil, ohne Druck und leicht zu spielen seyn.
Auch sind die Pfeiffen gleich gelehret anzusprechen,
Und in geschwinder Eil durch Luft und Ohr zu brechen.
Doch das hat Silbermann auch anderweit geschafft:
Hier aber ist das Werck von ganz besonderer Krafft,
Daß Deutsch-Land zweiffelsfrey ihm hier die Palmen reichen,
Den Vorzug laßen muß, als welches seines gleichen
Nicht aufzuweisen hat: nicht, weil das Manual
Schon sechshundfüßig ist, der Daß auch ein Pedal
Auff zwey und dreyßig fällt: Nein, was den Vorzug giebet,
Macht, daß des Meisters Hand den Cammer-Ton beliebet,
Wer die Register prüft, hört durch und durch den Klang,
Der holden Nachdruck zeigt, der lieblich ohne Zwang,
Gesetzt und edel ist. Es scheint (nein was wir sehen)
Was deine Faust vermag, was Werther, hier gesehen,
Das lehret, daß dein Fleiß sich bis zum Gipffel dringt,
Und das der Aemsigkeit auch der Versuch gelingt:
Daß Du zwar alsobald von Anfang zugenommen,
Und dem, was Ruhm erwirbt, was herrlich und vollkommen,
Nun ziemlich nahe kommst. Was dir der Reider Haß
Was acht und dreyßig macht Dir zwar der Reider Haß
Doch wahres Lob gebracht; Das wünscht zu diesen Stücke,
Dem Neun und dreyßigsten, das allerschönste Glück.

Jedoch, wo nimmst wohl die Liebe nach Begehr,
Und wie es dein Verdienst erfordert, Wort eher?
Vielleicht ist etwa Noth den Lobbrieff anzuzetteln,
Dem Baw und Mäoio die Zeilen abzuberreteln,
Die unlängst einen Pan, der doch im Thale wohnt,
Gar auff den Helicon verwegen eingetront.
Dfft wird ein Mittel-Werck nur allzuhoch erhoben,
Deins aber wird sich selbst, nicht arme Dichter, loben.

Der Kunst des Meisters folgt sonst Ruh, Gewinn und Geld,
Wie der die Früchte bricht, der einen Baum bestell,
Dil, aber, Werthesker, hast nicht viel volle Sonnen
Ducaten zugespinnt: Das, was Du sonst gewonnen,
Das, was Dir Gott und Glück durch deinen Schweiß beschert,
Hastu, nachdem Du nun nach Sachsen umgekehrt,
Gelaßen

FK Ya 3091

ULB Halle
001 801 04X
3

Gelassen zugefest. Was man Dir aufgetragen,
 Das ist dein Augen-Merk. Viel Nachhurn zu erjagen,
 Ist ganz dein Absehn nicht. Du hast gemung zu Profit,
 Wenn dein Gedächtniß nur in Sachsen-Lande blüht,
 Dem Du zu Dienste lebst. Du hast das Wort ertohren,
 Man sey fürs Vaterland, nicht nur für sich gehohren.
 Dir fiel zwar ehedem wohl der Gedanke bey,
 Du woltest künstlich in der klugen Arbeit frey
 An deine Ruhe gehn, die Jahre zu verfließen,
 Und dein Vermögen nicht noch öbllig zu züßßen.
 Doch laß die Hand nicht ab, ein wahrer Jugend-Sohn
 Erhält noch hier und da den längst verdienten Lohn,
 Und öfters unverhofft. Wer weiß, wo Glück und Zeiten
 Dir einen Mäcenat und Theodos bereiten.
 Und wie dein Freyberg Dir dergleichen Gönner schenckt,
 Als deren Lieblichkeit an deine Treue denckt,
 Daß das gevierde Werk, so jene Stadt erfreuet,
 In Ansehn Ihrer Huld den Meister nicht gereuet;
 So siehst Du hier die Kunst, damit dein Nachen schiffst,
 Du kennst die Väter schon, die unsers Königs Stiff
 Als Wächter treu verehrt, die sich vorlängst erklären,
 Daß Sie dein Ungemach und Schaden nicht begehren.

Reibt dieser schöne Mann der wäthen Aßter-Welt
 Bis an der Zeiten Ziel zum Wunder aufgesteurt,
 Wird Gottes reines Wort hier auf der Cansel bleiben,
 So wie wir diesen Wunsch von Herben unterschreiben;
 Wird mancher Freuden-Psaln, der auf die Andacht zielt,
 Auch durch Metall und Holz außs künstlichste gespielt,
 So wird man auch dabey zu Deinem Ruhme lesen,
 Der Sachsen Dädalus sey Silberman gewesen.



Pon Ya 3031 JK





Als
Der Wohl-Edle, Brotsachtbare und Kunst-
Erfahrne Herr,

Herr Gottfried Silbermann,

und Schur-Gürstl. Häch. Hoff- und Sand-
Regel-Sauer,

tes Ehren in der neuen Frauen-Kirche

Erbaute Regel

am 22. Novembr. 1736. mit Ruhmte übergab,
am 25. Ejtsd. als am *XXVI.* post Trinit.

im Dienste **SSSS**
eingetrenhet wurde,
Schrieb

Verfertiger dieses schönen Wercks
Zum gütigen Andenden

folgendes
Theodorus Christlieb Reinholdt,
Chor. mus. Dir.

DEW, gedruckt in der Königl. Hof-Buchdruckerey.

